Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 46 (1994)
Heft: 8

Artikel: Woher kommt die Angst vor dem Fremden?
Autor: Lesch, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932135

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

TITEL

WOHER KOM

Überfremdung? Wie weit bin ich mir selber fremd? Warum gibt es Fremde, die

VOR DEM FRI

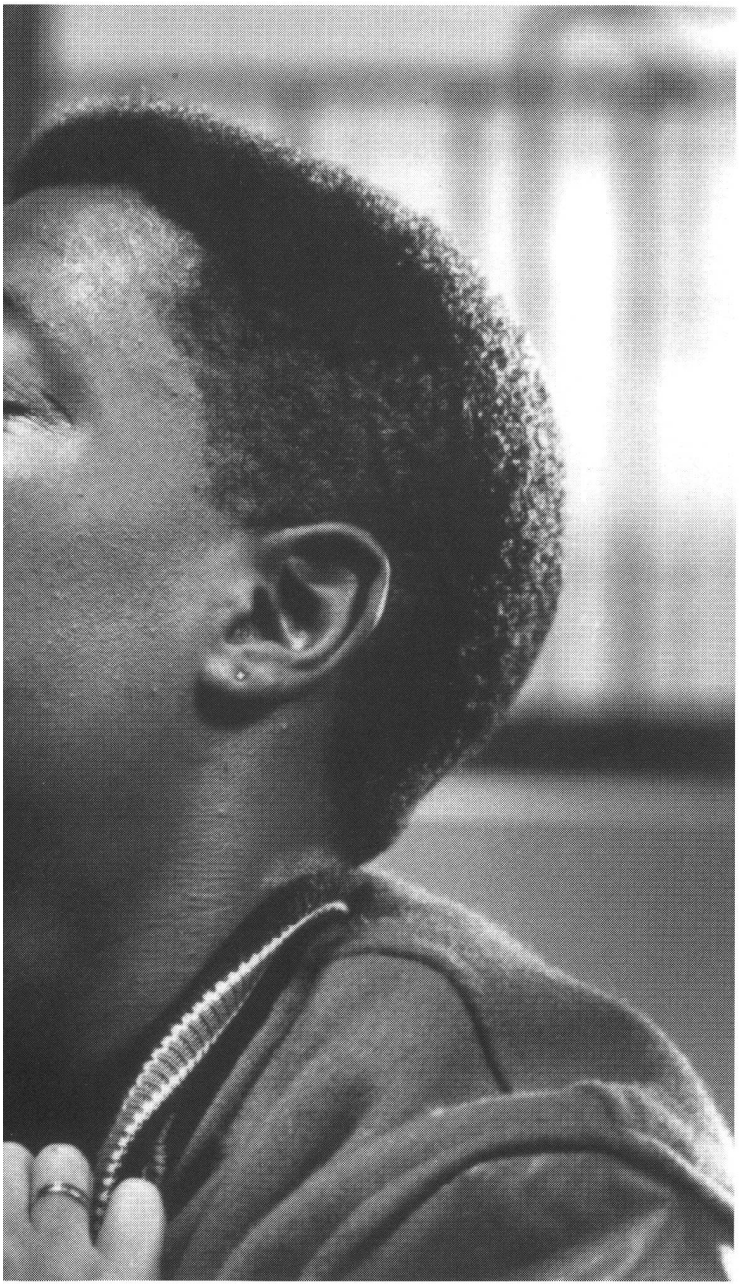
Vor dem Hintergrund eines kulturellen Nationalismus entwirft der Regisseur Spike Lee in «Jungle Fever» (1991) ein schier ausweglosses Bild afro-amerikanischer Existenz in einer von Rassenproblemen dominierten Umwelt.

MT DIE ANGST

fremder sind als andere? Weil sie beispielsweise einen anderen Pass (oder gar keinen)

EMDEN?

haben? Wie nähert sich das Kino der Thematik, und inwiefern kann es Antworten dazu aufzeigen? Der Sozialethiker Walter Lesch stellt Aspekte der Fremdheit und ihre filmische Darstellung in einen grösseren Zusammenhang, während die Filmemacher Marlies Graf Dätwyler und Urs Graf über konkrete Erfahrungen mit ihrem Film «Şeriat» berichten.



Walter Lesch

Das Kino zeigt uns fremde Bilder und trägt bei zu visuellen Repräsentationen von Fremdheit. Wie wir fremden Menschen begegnen, hängt in einem nicht geringen Mass davon ab, welche Bilder im Kopf uns zur Verfügung stehen, um die ebenso bereichernde wie irritierende Begegnung mit fremden Menschen und Kulturen kreativ zu gestalten. Filme sind Spiegel der Fremdenangst und der mutigen Grenzüberschreitung. Wenn alte Denkschablonen zerbrechen, wachsen die Chancen, das Andere und das Fremde aufmerksamer wahrzunehmen. Was zuvor aus rationalen Diskursen ausgegrenzt wurde und Angst hervorrief, kann auf einmal – sofern es nicht eine Reaktion von Abwehr und von Aggression hervorruft – als besonders geeigneter Zugang zu einem neuen Denken empfunden werden: Das Andere der Vernunft, das Fremdartige anderer Kulturen, das Exotische haben Konjunktur. Was wären die Kinomythen ohne den Reiz des Exotischen, ohne das prickelnde Abenteuer der Entdeckung oder Eroberung des Fremden?[1] Denn die Wahrnehmung des Fremden ist nicht nur eine Domäne des ethnografischen Films. ▶

Dimensionen der Fremdheit

Fremdheit wird normalerweise als ein Hindernis angesehen, das es im Akt vernünftigen Denkens und Erkennens zu überwinden gilt. Fremdheit impliziert einen Mangel an Wissen, der durch methodische Aufklärung behoben werden kann. Fremderfahrung ist ein sozialphilosophisches und hermeneutisches Grundproblem, insofern jede gelingende Kommunikation ein Überwinden von Fremdheit voraussetzt: im Alltagsgespräch, bei der Verständigung über Werte und Normen, bei der Interpretation von Texten, im Umgang mit Kunst, beim Sprechen fremder Sprachen. In all diesen Situationen sind die Horizonte der Gesprächsteilnehmer verschieden und können selbst bei grösster Annäherung nicht vollständig zur Deckung gebracht werden. Die Horizontverschmelzung mag zwar als regulative Idee den Prozess des gegenseitigen Verstehens vorantreiben helfen, kann aber immer nur annäherungsweise erreicht werden. Wie sind aber unter solchen Bedingungen Begegnung und Verständigung überhaupt möglich? Die Ausgangslage wird noch komplizierter, wenn wir uns eine noch elementarere Erfahrung von Fremdheit vergegenwärtigen: Nämlich die Erfahrung von Einsamkeit und Sinnlosigkeit in einem Kosmos, in dem sich der einzelne Mensch wie in einem Meer von Zufällen verloren fühlt.

Ein weiterer Aspekt der Fremdheit ist in der Philosophiegeschichte (besonders seit Hegel und Marx) unter dem Stichwort Entfremdung diskutiert worden und ist nicht nur in marxistischer Terminologie geläufig. Entfremdung geschieht durch die Vergegenständlichung von Arbeit und Interaktion und hindert den Menschen daran, sich mit den Ergebnissen seiner produktiven und kommunikativen Praxis zu identifizieren, weil er durch soziale und ökonomische Rahmenbedingungen dazu gezwungen wird, letztlich sich selbst zum Ding zu entäussern. Ist es möglich, diese Entfremdung ganz aufzuheben oder gehört sie notgedrungen zur *conditio humana*?

Während die Kritik der Entfremdung mehr den gesellschaftlich-strukturellen Aspekt der Fremdheit betont, ist Fremderfahrung auch in jeder interpersonalen Begegnung präsent. Sartre hat besonders den Konfliktcharakter der Interaktion betont, indem er darauf insistierte, dass der andere mich durch seinen Blick (regard) zum Objekt macht und mich in meiner Freiheit einschränkt. Die Begegnung mit dem Fremden – gerade auch im Medium der Filmtechnik – würde somit tendenziell immer auf dessen Beherrschung und Unterdrückung zielen und entfremdende Strukturen verfestigen, falls sich das Subjekt mit seinem Freiheitsdrang nicht gegen die Übermacht der fremden Blicke wehren kann. Man muss nicht dieser pessimistischen Anthropologie zustimmen, um einzusehen, dass Interaktion in der Tat komplizierter ist, als konventionelle Kommunikationstheorien vermuten lassen. Wenn Kommunikation nämlich nicht einfach ein Austausch klar umrissenener Botschaften ist, sondern eine von vielen Störfaktoren begleitete Konstruktion von Wirklichkeit, dann ist auch der Möglichkeit des Missverständnisses, des Scheiterns und des Konflikts eine grössere Bedeutung beizumessen. Sozialphilosophische Theorien, die die konfliktreiche Seite der Fremderfahrung stärker beleuchten, haben deshalb mehr Plausibilität als jene Konzepte, denen die Rationalität friedlicher Diskurse kein Problem bedeutet. Wir können uns das, was die Philosophen Fremderfahrung nennen, ganz konkret vorstellen: z.B. als Begegnung mit Ausländern, mit Asylbewerbern, mit Menschen anderer Hautfarbe und Religion, aber auch mit den fremden Seiten der uns eigentlich vertrauten Menschen. Im Werk des Philosophen Emmanuel Levinas konzentriert sich die Begegnung mit dem anderen im Gesicht (visage) des Fremden, der sich in seiner ganzen Verletztlichkeit und Ausdrucksstärke präsentiert. Es ist der ethische Widerstand dieses Gesichts, das durch keine Macht und durch keine Kamera eingefangen und beherrscht werden kann.

Fremdheit ist ferner eine Erfahrung des Subjekts, das nicht mehr Herr ist im eigenen Haus und deshalb in eine tiefe Identitätskrise gerät.[2] Die Humanwissenschaften haben in den vergangenen Jahrzehnten die Einsicht gefördert, dass die Idee von einem souveränen und vernünftigen Subjekt vielleicht nur ein Traum ist, der über die Fremdheit angesichts eines nicht mehr durchweg selbstbestimmten Handelns hinwegtäuschen soll. Für das transzendentalphilosophische Paradigma der Neuzeit, wonach das Subjekt Grundlage und fester Bezugspunkt aller Erkenntnis ist, konnte die Toterklärung des autonomen Subjekts nur als Ausdruck einer irrationalen Mentalität aufgefasst werden. Dennoch sind die Gewissheiten der Subjektivitätsphilosophie durch die sogenannte postmoderne Herausforderung in noch nie gekanntem Ausmass ins Wanken geraten, weil die Kritiker des Logozentrismus, des Ethnozentrismus und anderer Theorien des egozentrischen Selbstbewusstseins durchaus bedenkenswerte Argumente gegen den Primat eines selbstsicheren Herrschaftswissens anführen. Die französische Philosophie der vergangenen Jahrzehnte hat sich – angeregt durch Linguistik, Psychoanalyse, Ethnologie und andere Humanwissenschaften – in besonderem Masse der Kritik herkömmlicher Subjektivitätskonzepte gewidmet und dabei dem Nachdenken über das Fremde und über den Fremden einen neuen Stellenwert verschafft.[3]

Beim Rückblick auf die skizzierten Fremdheitserfahrungen könnte der Eindruck entstehen, dass wir letztlich alle Fremde sind. Diesem Verschwimmen der Konturen sei deshalb Karl Valentins Kalauer entgegengehalten: «Fremde unter Fremden sind: wenn Fremde über eine Brücke fahren und unter der Brücke fährt ein Eisenbahnzug mit Fremden durch, so sind die durchfahrenden Fremden Fremde unter Fremden, was sie vielleicht so schnell gar nicht begreifen werden.» Ein solch gehobener Blödsinn sollte nachdenklich stimmen und auf die Gefahr einer grenzenlosen Fremdheitserklärung aufmerksam machen. Denn die grossherzige Einsicht, dass wir doch alle Fremde sind, vernebelt die Tatsache, dass es Fremde gibt, die fremder sind als andere. Und zwar ganz einfach deshalb, weil sie einen anderen Pass (oder gar keinen Pass) haben. Fremdheit dokumentiert sich am drastischsten in den Mitgliedschafts-

Theo Angelopoulos' filmisches Meisterwerk «Le pas suspendu de la cigogne» (1991), ein ungeheuer reicher Diskurs über Grenzen und Kulturen und über die Grenzlinie in jedem einzelnen.

regelungen von Staaten, die in ihrer Souveränität erklären, wer auf ihrem Territorium als fremd gilt und wer zu den Einheimischen dazugehört.

Klischees und Realität

Ein Kinofilm, der diese Erfahrung von Fremdheit und Integration satirisch auf den Punkt gebracht hat, ist der Kassenschlager *«Die Schweizermacher»* (Rolf Lyssy, Schweiz 1978), ein Film, der auch im Ausland das Bild einer Schweiz mitgeprägt hat, deren Fremdenpolitik und Einbürgerungspraxis sich nicht selten im Bereich der Realsatire bewegen. Als Ausländer können Sie den Test machen, irgendwo in Europa zu erzählen, dass Sie in der Schweiz arbeiten. Die Wahrscheinlichkeit, dass Ihr freundliches Gegenüber dann lächelnd Szenen aus diesem Film nacherzählt, ist gar nicht so gering. Dabei sind die dort geschilderten Einbürgerungskandidaten, die italienische Familie Grimolli, das deutsche Ehepaar Starke und die jugoslawische Tänzerin Vakulic ja eigentlich in der glücklichen Lage, die neue Staatsbürgerschaft nicht unbedingt zu brauchen. Sie sind ja mit ihrem Ausweis C schon privilegierte Gäste in diesem Land, das so viel Wert legt auf seine Identität und immer wieder von Gespenstern der Überfremdung geplagt wird. Aber was heisst hier schon Fremdheit? Die Unfähigkeit, Mundart zu sprechen? Das Verbot, politisch aktiv zu sein?

Es ist interessant, dass die Stärke des Mediums Film, die Analyse der visuellen Kommunikation, für die Erfahrung von Fremdheit sekundär ist. Die Hautfarbe ist nur im rassistischen Diskurs ein Unterscheidungsmerkmal für Ausschluss oder Zugehörigkeit. Fremdheit ist nicht als ein primäres Merkmal sichtbar; sie ist allerdings sehr wohl hörbar: als fremde Sprache oder als Unmöglichkeit zu kommunizieren. In einem weiteren Schritt können sich Fremdheit und Nähe dann aber nonverbal artikulieren: in Gesten, Bewegungen und Blicken. Der filmische Diskurs über Fremdheit hat also stets mit der Gefahr umgehen müssen, etwas ins Bild zu bringen, was eigentlich gar nicht sichtbar ist, jedenfalls nicht als eine objektiv zuschreibbare Eigenschaft. Zum Fremden werde ich dort, wo ich mich weder in der Muttersprache noch in erlernten fremden Sprachen verständigen kann und wo auch die symbolischen Ordnungen, in denen eine nichtsprachliche Kommunikation gelingen könnte, wegfallen.

Die Melancholie am Ende des Jahrhunderts

In seinem Film *«Le pas suspendu de la cigogne»* (Griechenland, Frankreich, Schweiz, Italien 1991) (ZOOM 23-24/1991) erzählt der griechische Regisseur Theo Angelopoulos die Geschichte des Journalisten Alexandros, der an der nördlichen Grenze des Landes recherchiert, um über das Leben der dort untergebrachten Flüchtlinge und Asylbewerber zu berichten. Ein Offizier führt Alexandros und das ihn begleitende Kamerateam auf die Brücke über den Grenzfluss Evros.

> «Die zerfressenen Bretter knirschen unter ihren Füssen. Sie laufen langsam, achtsam, die Gedanken denen gegenüber zugewandt. Der Offizier erklärt, was Grenzen für ihn sind.
> Die türkische Wache gegenüber ist unruhig geworden, seit sie die Männer auf der Brücke laufen sieht. Ein Soldat, mit einer Maschinenpistole in der Hand, geht einige Schritte auf sie zu, bleibt dann jedoch in Abwartestellung stehen. Ihr Offizier beobachtet das Geschehen durch einen Feldstecher.

Der Oberst und Alexandros mit dem Team erreichen die Mitte der Brücke. Unter ihren Füssen rauscht der Fluss langsam dahin.
Da sehen sie vor sich, auf dem hölzernen Boden der Brücke, drei farbige Streifen; ein jeder dreissig Zentimeter breit.
Weiss für das Niemandsland in der Mitte. Rot für die Türkei und Blau für Griechenland. Eine sonderbare längliche Flagge, die die Brücke zweiteilt. Die Grenze.
Der Oberst betritt die blaue Linie. Er verharrt einen Augenblick reglos.
Dann hebt er einen Fuss und steht da wie ein Storch.
Er dreht seinen Kopf Alexandros zu.
– Wenn ich einen Schritt mache, sagt er rätselhaft lächelnd, bin ich ... woanders ...
Er dreht sich um und blickt auf den türkischen Wachposten.
– ... oder ich sterbe, fügt er hinzu.»[4]

Ein treffendes Bild für die Absurdität von Grenzen, die Fremdheit konstituieren und über Leben und Tod entscheiden. Angelopoulos fand diesen *point de départ* bei einem Grenzoffizier, den er auf der Suche nach Drehorten an der griechisch-bulgarisch-türkischen Grenze traf.[5] Der Film beginnt bereits mit einem anderen ausdrucksstarken Bild der Misere weltweiter Migration: Alexandros berichtet von der Bergung der Leichen von Vietnamesen, die sich verzweifelt ins Meer gestürzt hatten, nachdem die Athener Behörden diesen *boat people* die Einreise in den Hafen von Piräus verweigert hatten.

Alexandros, der für das Fernsehen über die Ereignisse im Hafen berichtet, scheint sich als Journalist auf dieses Thema spezialisiert zu haben, denn auf Fremde und Flüchtlinge stösst er auch wieder an der Landesgrenze im verschneiten Norden, dem nächsten Einsatzort seines Teams. In Baracken in der Nähe eben dieser Grenze – im sogenannten «Wartesaal» – befinden sich Fremde aus aller Welt; den meisten steht die Abschiebung bevor. Unter ihnen kommt Alexandros auf die Spur eines vor vielen Jahren verschwundenen Athener Politikers, der während der Diktatur der Obristen im Exil war, nun offensichtlich unter den Heimatlosen lebt und selbst zum Fremden im eigenen Land geworden ist. Jedenfalls ist Alexandros zunächst davon überzeugt, dass der von Marcello Mastroianni gespielte geheimnisvolle Fremde mit jenem Politiker identisch ist, der nach dem Aussprechen eines rätselhaften Satzes im Parlament von Athen plötzlich verschwunden war. «Man muss schweigen, um die Musik hinter dem Getöse des Regens zu hören», hatte er den erstaunten Abgeordneten gesagt, nachdem schon der Schluss seines Buches «Melancholie am Ende des Jahrhunderts» mit einer offenen Frage Rätsel aufgegeben hatte: «Ich begreife, dass wir eine Zeit des Schweigens der Geschichte und des Triumphgeschreis des Marktes betreten. Welche Schlüsselwörter können wir finden, um einem neuen kollektiven Traum Leben zu geben?»

Ich erwähne diese Filmgeschichte, weil sie in eindrücklicher Weise vielfältige Dimensionen des Fremdseins am Ende des 20. Jahrhunderts darstellt und in Bild und Sprache Probleme aufwirft, die nicht mit einfachen Rezepten zu lösen sind. Sie ist für mich zu einem Inbegriff filmischer Verarbeitung des Migrationsthemas geworden: mit ihren Bildern der Grenze, mit der Trauer über den Verlust der Utopien, mit dem Zusammenleben der Fremden im hoffnungslosen «Warteraum» und mit der Hochzeit, die an den Flussufern über die Grenze hinweg gefeiert wird. Angelopoulos hält in seinem Film vieles in der Schwebe. Die aus Athen angereiste ehemalige Frau des Politikers (sie wird von Jeanne Moreau gespielt) gibt die Identität des Mannes nicht preis. So bleibt es bei Anspielungen, Suchbewegungen, zögernden Schritten, offenen Fragen - also all dem, was von Fundamentalisten in aller Welt verabscheut wird.[6]

Die Migration ist ein «Urthema im Werk von Angelopoulos»[7]. So erzählt beispielsweise «Die Reise nach Kythera» (1984) von der Rückkehr des alten Spiros aus dem sowjetischen Exil nach Griechenland, wo der ehemalige Aktivist seine Ideale nicht mehr verwirklichen kann, da Kommerz und Tourismus die Lebensplanung bestimmen. Ihm bleibt nur der Weg in ein neues inneres Exil, die Reise auf die Insel der Liebesgöttin Aphrodite.[8] Griechenland, einst klassisches Auswanderungsland, ist längst zum Einwanderungsland an der Südostflanke der Europäischen Union geworden, die sich in einer Festungsmentalität gegen die Armutsflüchtlinge zu barrikadieren versucht.[9] Diese Situation hat Angelopoulos, der vorgibt, der Politik den Rücken gekehrt zu haben, in seinem Film von 1991 in erstaunlicher symbolischer Dichte eingefangen.

Fremdarbeiter in der Schweiz, Gastarbeiter in Deutschland

Kehren wir von der europäischen und globalen Dimension der Migration zurück in die Schweiz, die für lange Zeit zumindest über die ins Land geholten Arbeitsmigranten mit der internationalen Politik verbunden war. So war der Schweizer Film der 68er-Generation an der Figur des Fremden interessiert, der mit seinem Schicksal ein Stück jener Entfremdungsstrukturen verkörperte, gegen die die Filmemacher sich zu wehren versuchten. «Die Identifikationsfigur 'Fremdarbeiter' artikuliert im neuen Schweizer Film nicht nur die Leiden der Entfremdung; sie repräsentiert auch die Hoffnung. In den Fremden haben Schweizer Filmautoren auch ihre eigenen besten Möglichkeiten projiziert.»[10] Beispiele sind «Emigration» (Nino Jacusso, BRD/Schweiz 1978), «Das Boot ist voll» (Markus Imhoof, Schweiz/BRD/Österreich 1980) und «Il valore della donna è il suo silenzio» (Gertrud Pinkus, Schweiz/BRD 1980). Ein international viel beachteter Film ist Xavier Kollers «Reise der Hoffnung» (Schweiz 1990) über den gescheiterten Versuch einer türkischen Familie, in die Schweiz zu gelangen. Die Reise endet im kalten Winter am Splügenpass an einer unerbittlichen Grenze.

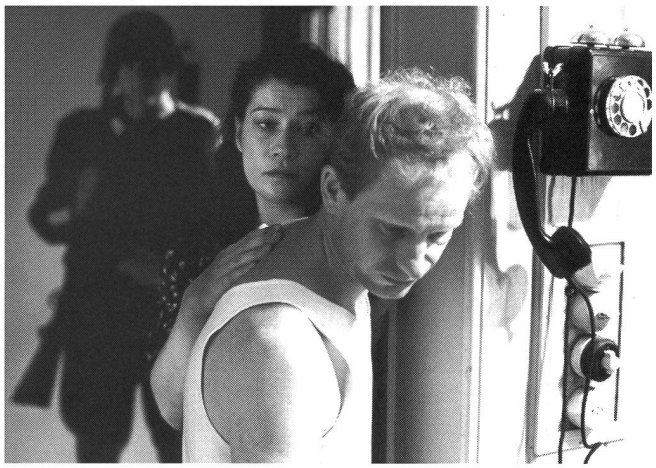
Ähnlich wie in der Schweiz gehörten die «Gastarbeiter» im Nachkriegsdeutschland der Wirtschaftswunderzeit zu den wenigen Berührungen mit dem Fremden in einer ansonsten unter einer Käseglocke lebenden Gesellschaft. Um so heftiger waren die Aversionen gegen die Fremden, die von vielen Deutschen als Bedrohung ihrer kleinkarierten Identität empfunden wurden. Rainer W. Fassbinder hat in *«Katzelmacher»* (BRD 1969) und *«Angst essen Seele auf»* (BRD 1974) zwei frühe Studien über das Funktionieren von Vorurteilen vorgelegt. «Katzelmacher»[11] hat eine starke Wirkung durch die eisige Kälte der beinahe choreografischen Inszenierung von vier Paaren, deren labiles Gleichgewicht durch den Griechen Jorgos aus dem Lot gebracht wird. Jorgos wird deshalb zur Zielscheibe des Hasses in einer ohnehin schon lieblosen Umgebung. Nicht minder feindselig sind die Reaktionen auf das ungleiche Paar in «Angst essen Seele auf»: Die Ehe der sechzigjährigen Witwe Emmi mit dem zwanzig Jahre jüngeren Marrokaner Ali wird von der Umgebung nicht begriffen. Es gehört zu den refrainartig wiederholten Behauptungen deutscher Innenpolitik, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei. Diese Abschottungsthese ist zwar durch die Wirklichkeit längst wiederlegt. Aber noch immer ist besonders die türkische Minderheit von Anfeindungen bedroht und an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Günter Wallraff hat diese Ausgrenzung und Ausbeutung in seiner inzwischen auch verfilmten Reportage *«Ganz unten»* (Jörg Gförer, Günter Wallraff, BRD 1985) recherchiert. Hark Bohm erzählt in *«Yasemin»* (BRD 1988) die Liebesgeschichte eines türkischen Mädchen und eines Hamburger Jungen. Insgesamt stehen solche Versuche, auf die neuen multikulturellen Verhältnisse in Deutschland aufmerksam zu machen, aber immer noch am Rande des grossen Filmgeschäfts.[12]

Noch einmal anders artikuliert sich der filmische Diskurs über die Fremden im Einwanderungsland Frankreich. Dort hatte der aus Algerien stammende Medhi Charef einen spektakulären Erfolg mit der Verfilmung seines eigenen Buches: *«Le thé au harem d'Archimède»* (Frankreich 1985), einem Film über das harte Leben in den Pariser Vorstädten.[13] Charef vermeidet jeden moralisierenden Unterton und schafft so eine gelungene Synthese von arabischer und französischer Kultur in der von In- wie Ausländern bewohnten *banlieue.*

Ernüchterungen

Einen bemerkenswerten Beitrag zum Thema liefert der von der Berner Schule für Gestaltung produzierte kurze Dokumentarfilm *«Die Guten und die Bösen. Zwei kurze Gespräche zum Fremdsein in der Schweiz»* (Marian Amstutz, Beat Löliger, Peter Wirthensohn, Schweiz 1993), dem eine verblüffende Auflösung moralischer Klischees gelingt. Hier geht es um zwei völlig entgegengesetzte Gesprächssituationen, die sich bei näherem Hinschauen als weniger eindeutig erweisen. Da ist auf der einen Seite das Ehepaar Scheuermeyer in Brittnau im Aargau, das nichts mehr fürchtet als den Verlust helvetischer

Die populärsten und erfolgreichsten Schweizer Filme befassen sich mit Aufnahme und Ausschaffung von Fremden in unserem Land: «Die Schweizermacher» (1978) von Rolf Lyssy



«Das Boot ist voll» (1980) von Markus Imhof

«Reise der Hoffnung» (1989) von Xavier Koller

Identität und sich deshalb vehement gegen die vom Kanton verordnete Einquartierung von Flüchtlingen in ihrer Gemeinde einsetzt. Auf der anderen Seite engagiert sich das Ehepaar Zuber in Ostermundigen in der «Aktion für Abgewiesene Asylbewerber/AAA» und bemüht sich konsequent um ein Leben, das den Konflikt mit den staatlichen Autoritäten nicht scheut und der Wahrung der Menschenwürde und dem Recht der Gastfreundschaft Raum geben will. Zu den thematisch gruppierten Aspekten dieser im Montagestil verknüpften Interviews gehört nun aber auch die Begegnung mit der herzlich in der Familie aufgenommenen südafrikanischen Schwiegertochter der Scheuermeyers, während bei den Zubers das schlechte Gewissen spürbar wird, da sie sich an der Drogenabhängigkeit ihrer Tochter durch die Lebensumstände in ihrem grenzenlos offenen Haus nicht ganz unschuldig fühlen. Die Gegenüberstellung von blinden Fremdenhassern und makellos guten Idealisten wird also auf eine interessante Weise durchbrochen. Ein Film, der zum Nachdenken und Diskutieren anregt.

Das gilt auch für den von Elena M. Fischli und Karl Saurer gedrehten Dokumentarfilm *«Kebab und Rosoli. Ein Film mit Heimischen und Geflüchteten»* (Schweiz 1992), der Asylbewerberinnen und Asylbewerber in der Region Einsiedeln porträtiert. Die Erwähnung des türkischen Fleischgerichts und des einheimischen Likörs lässt zunächst eine harmonische Reduzierung des Migrationsproblems auf eine völkerverbindende Folklore befürchten. Doch Fischli und Saurer ist es gelungen, eine völlig unsentimentale Dokumentation über die Möglichkeit von Begegnung zu machen und in der einfühlsamen Darstellung von Tamilen und Kurden und ihrer unkomplizierten Schweizer Freunde Vorurteile aufzubrechen. Die Trauer der Fremden über den Verlust einer für sie lebensgefährlich gewordenen Heimat und über die Aussichtslosigkeit ihrer Asylgesuche – die meisten der Interviewten wurden mittlerweile abgeschoben! – mischt sich mit unspektakulären Szenen des Gelingens und des Lachens, des Feierns und Arbeitens in der fremden Umgebung, die Heimat werden könnte, wenn dies nicht bürokratisch verhindert würde. «Wir sind Menschen wie ihr, wissen, wie das Leben und wie die Liebe geht», sagt der aus der Türkei geflohene Hasan K., der sich gut in Einsiedeln integriert – bis zur Abschiebung am 1. August 1991. Gegen die Dominanz der vielen positiven Eindrücke, die «Kebab und Rosoli» vermittelt, steht gleich in der Anfangssequenz des Filmes eines andere Wahrnehmung: Ein dunkelhäutiger Mann beobachtet einen Einheimischen, der sich liebevoll mit seinem Hund beschäftigt. Eine Stimme aus dem Off sagt: «Lieber Hund oder Katze sein als Asylbewerber, wenigstens in einem nächsten Leben!» Dennoch zeigt der Film Wege auf, wie Fremdsein nicht nur aus der sicheren Entfernung des Zuschauens wahrgenommen wird, sondern wie Einheimische den Mut haben, ihre Alltagswelt durch das Leben mit den Fremden bunter und reicher werden zu lassen.

Der Papierdrachen der Transkulturalität

Der kleine Streifzug durch Repräsentationen des Fremden im Film zeigt Chancen und Grenzen dieses Mediums auf. Bilder sind immer auch Konstruktionen des imaginären Anderen, des Fremden, der auf Distanz gehalten wird. Und in dieser Hinsicht ist sogar durch positive Bilder des Fremden ein differentieller Rassismus, der Unterschiede markiert, nicht ganz ausgeschlossen. Denn selbst die schönen Bilder aus «Kebab und Rosoli» können Klischees von den Kurden, den Tamilen, den Schweizern verstärken. Vielleicht gehört die kulturelle Zukunft gar nicht der harmonischen Multi-Kulti-Vielfalt, sondern der Vision einer Transkulturalität, in der Stile und Lebensformen sich so vermischen, dass jede nachträgliche Trennung in identifizierbare Einzelteile absurd wäre. Ein Bei-

1) Vgl. Günter Minas: Projektionen der Phantasie. Exotik im europäischen und amerikanischen Kino. In: Exotische Welten - Europäische Phantasien (Ausstellungskatalog des Instituts für Auslandsbeziehungen und des Württembergischen Kunstvereins). Stuttgart: Edition Cantz 1987, S. 210-219.
2) Vgl. hierzu und auch zu den anderen Dimensionen des Fremdseins das anregende Buch von Julia Kristeva: Etrangers à nous-mêmes. Paris: Fayard 1988 (dt. Übers.: Fremde sind wir uns selbst. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1990).
3) Vgl. die grosse Synthese von Hinrich Fink-Eitel: Die Philosophie und die Wilden. Über die Bedeutung des Fremden für die europäische Geistesgeschichte. Hamburg: Junius 1994.
4) Theodoros Angelopoulos: Der schwebende Schritt des Storches. Filmnovellen. Berlin: Henschel 1991, S. 207f.
5) Walter Ruggle: «Le pas suspendu de la cigogne» von Theo Angelopoulos. Von Grenzen auf dem Weg nach Hause. In: FilmBulletin 5-6/1991, S. 13-21, hier 19.
6) Der Regisseur wurde bei den Arbeiten zu diesem Film massiv behindert. Über die seltsamen Begegnungen mit einem fundamentalistischen Bischof am Drehort berichtet Theo Angelopoulos: Der Fundamentalismus kennt nur Grenzen. In: Film-Bulletin 5-6/1991, S. 15-17.
7) Martin Schaub: Der Fremde als Hoffnungsträger. «Le Pas suspendu de la Cigogne» von Theo Angelopoulos. In: du. Die Zeitschrift der Kultur 9/1991, S. 78f., hier 78.
8) Vgl. Walter Ruggle: Theo Angelopoulos. Filmische Landschaft. Baden: Verlag Lars Müller 1990, S. 110-115.
9) Vgl. dazu auch den Spielfilm «Der Marsch» (Grossbritannien 1990).
10) Martin Schaub: Der Fremde als Identifikationsfigur. In: Ders.: Die eigenen Angelegenheiten. Themen, Motive, Obsessionen und Träume des neuen Schweizer Films 1963-1983. Basel/Frankfurt a.M.: Stroemfeld/Roter Stern 1983, S. 68-76, 136-139.
11) Bayerisches Schimpfwort für südländische Fremde. Vgl. zur Volksetymologie: Wilhelm Roth: Kommentierte Filmografie. In: Rainer Werner Fassbinder (Reihe Film 2). München/Wien: Hanser 51985, S. 127.
12) Vgl. auch schon «Shirins Hochzeit» (Helma Sanders, BRD 1975) und unter den neueren Filmen «Drachenfutter» (Jan Schütte, BRD 1987).
13) Vgl. zur filmischen Poesie und zur Gewalt der Vorstädte auch «De bruit et de fureur» (Jean-Claude Brisseau, Frankreich 1988). Dazu: Frauke Haggenmuller: «De bruit et de fureur». Banlieue ordinaire et récit symbolique. In: Cahiers de la Cinémathèque 59-60/1994, S. 51-56.
14) Angelopoulos: a.a.O. (Anm. 4), S. 231f.

Filme am Fernsehen

Montag, 8.August
Kaos
Regie: Paolo und Vittorio Taviani (Italien 1984), mit Margarita Lozano, Claudio Bigagli. - Vier Erzählungen von Luigi Pirandello, die menschliche Entfremdung, Verblendung und Vergänglichkeit in der bäuerlichen Welt Siziliens thematisieren, beinhaltet der poetische und symbolschwere Film der Brüder Taviani. Trotz volkstümlicher und bisweilen schwankhafter Züge, werden auch vielschichtige filmische Reflexionen über die Probleme des Erzählens vermittelt. - 13.50, SF DRS (1.Teil). → ZOOM 4/85
Der Film wird von SF DRS in zwei Teilen ausgestrahlt. Der zweite Teil folgt am 15.8. um 13.50.

Dienstag, 9.August
I Married a Witch
(Meine Frau, die Hexe)
Regie: René Clair (USA 1942), mit Fredric March, Veronica Lake, Cecil Kellaway. - Eine junge, einst verbrannte Hexe wird zusammen mit ihrem Vater nach 300 Jahren aus ihrer Verbannung in einer Eiche befreit und kehrt unter die Lebenden zurück, um sich an einem Nachkommen ihrer einstigen Verfolger zu rächen. Der Film präsentiert eine geistreiche, poesievolle Komödie und zugleich ein witziges Hexen-Märchen. - 14.15, 3sat.

The Birds (Die Vögel)
Regie: Alfred Hitchcock (USA 1963), mit Rod Taylor, Tippi Hedren, Jessica Tandy. - Vögel bedrohen in zunehmender Anzahl und wachsender Wildheit die Einwohner eines kalifornischen Küstenstädtchens. In erregenden und effektvollen Bildfolgen wird die Fabel zu einer hintergründigen Katastrophenvision ausgeweitet. - 23.10, ZDF.
Mit einer Filmtrilogie erinnert das ZDF an Alfred Hitchcock, der am 13. August 95 Jahre alt geworden wäre. Im folgenden werden am 11.8.der Kriminalfilm «Strangers on a Train»(1951) und am 13.8. der Thriller «Marnie»(1964) gezeigt.

Mittwoch, 10.August
New York, New York
Regie: Martin Scorsese (USA 1977), mit Liza Minnelli, Robert De Niro, Lionel Stander. - Ein Musikerehepaar wird durch berufliche Rivalität und ökonomische Probleme des Künstlerlebens auseinandergebracht. Das aufwendige Melodrama aus dem New Yorker Nachtleben wurde mit viel Gefühl für den atmosphärischen Eindruck als nostalgische Hommage an die Ästhetik des alten Broadway-Showbusiness inszeniert. - 13.50, SF DRS.
→ ZOOM 24/77

The General
Regie: Buster Keaton, Clyde Bruckman (USA 1926), mit B.Keaton, Marion Mack, Charles Smith. - Ein Südstaateneisenbahner ist sowohl einem Mädchen als auch seiner geliebten Lokomotive so zugetan, dass er ihnen zuliebe die feindlichen Linien durchbricht und einen Grossangriff der Nordstaaten zum Scheitern bringt. Unnachahmliche Gags sowie eine faszinierend ökonomische und wirkungsvolle Regie begeistern heute in einem Film, der 1926 unverständlicherweis noch als grosser Misserfolg taxiert wurde. - 23.15, Südwest 3.
Die Buster Keaton-Reihe auf Südwest 3 wird mit den Filmen «College» (1927) am 17.8. und «Battling Butler» (1926) am 24.8. beendet.

Ossessione
Regie: Luchino Visconti (Italien 1942), mit Massimo Girotti, Clara Calamai, Juan de Landa. - Ein wandernder Arbeiter findet in der italienischen Po-Ebene Unterkunft und Beschäftigung bei einem Tankstellenbesitzer, mit dessen junger Ehefrau er ein leidenschaftliches Liebesverhältnis beginnt. Viscontis beeindruckender Erstlingsfilm zeichnet sich durch sinnliche Kraft und exakte Milieuzeichnung aus. Die Einbeziehung sozialer Verhältnisse und authentischer Schauplätze in die Handlung führte in Italien zur Begründung der neorealistischen Filmkunst. - 23.45, ORF1.

Donnerstag, 11.August
Domicile conjugal (Tisch und Bett)
Regie: François Truffaut (Frankreich/ Italien 1970), mit Jean-Pierre Léaud, Claude Jade, Barbara Laage. - Die Freuden und Belastungen einer jungen Ehe im Laufe zweier Jahre: finanzielle Probleme, Freude über die Geburt des Kindes, Seitensprünge des Mannes, Trennung und Versöhnung. Ein aus spielerisch und locker inszenierten Szenen zusammengesetzter Film, der von einem menschlich warmen Humor geprägt ist. - 23.00, Südwest 3.
Südwest 3 schliesst seine François Truffaut- Retrospektive mit folgenden Filmen (immer zur gleichen Sendezeit) ab: am 18.8. «Les deux Anglaises et le continent» (1971), am 25.8. «Une belle fille comme moi» (1972) und am 1.9. «Le dernier métro» (1980).

Freitag, 12.August
I've Heard the Mermaids Singing
Regie: Patricia Rozema (Kanada 1987), mit Sheila McCarthy, Paule Baillargeon, Ann-Marie McDonald. - Ein unscheinbares, linkisches Mädchen gerät über einen Aushilfsjob in einer Galerie mit der Kunst und ihren blasierten Machern in Berührung und entwickelt sich zu einer kecken, selbstbewussten Frau. Eine von feinem Humor und einer brillanten Hauptdarstellerin getragene Inszenierung, die ihre dramaturgischen Schwächen durch Fantasie ausgleicht. - 13.50, SF DRS. → ZOOM 22/87

Senso (Sehnsucht)
Regie: Luchino Visconti (Italien 1954), mit Alida Valli, Farley Granger, Massimo Girotti. - Eine verheiratete italienische Adelige zerstört ihr Leben für einen jungen Offizier des feindlichen Österreich. Die, dem Handlungsgerüst nach, billige Kolportagegeschichte mit hochgespieltem, melodramatischem Ausgang wird von Visconti stilsicher, mit stimmungsvoller Fotografie als grosses pathetisches Werk inszeniert. - 21.55, Splus.

Drive by Shooting
Regie: Andy Anderson (USA 1994). - Ein ungewöhnlicher Dokumentarfilm über die Alltäglichkeit und den schleichenden Anstieg von Kriminalität in den Vereinigten Staaten. Über 600 langsame Kamerafahrten durch Strassen von Fort Worth (Texas) werden darin mit ebenso vielen Polizeimeldungen über Verbrechen in der Stadt montiert. - Ab 00.55, 3sat.
Das einzigartige Dokumentarfilm-Projekt wird von 3sat in einer «endlos Schleife» bis zum Beginn des Tagesprogramms gesendet.

Bad Girls 94/145

Regie: Jonathan Kaplan; Buch: Ken Friedman, Yolande Finch; Kamera: Ralf Bode; Schnitt: Jane Kurson; Musik: Jerry Goldsmith; Besetzung: Madeleine Stowe, Mary Stuart Masterson, Andie MacDowell, Drew Barrymore, James Russo u. a.; Produktion: USA 1994, Ruddy Morgan, 100 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Vier Prostituierte kommen im Wilden Westen mit dem Gesetz in Konflikt und rotten sich gegen eine schiesswütige Männerwelt zusammen. Ein einfallslos inszenierter «Frauenwestern». Die schlichte Fernsehdramaturgie und mangelnde eingenständige Rolleninterpretation nehmen der Geschichte ihren Reiz. →6-7/94 (S. 12)
E

The Beverly Hillbillies (Die Beverly Hillbillies sind los!) 94/146

Regie: Penelope Spheeris; Buch: Lawrence Konner, Mark Rosenthal, Jim Fisher, Jim Staahl; Kamera: Robert Brinkmann; Schnitt: Ross Albert; Musik: Lalo Schifrin; Besetzung: Diedrich Bader, Dabney Coleman, Erika Eleniak, Cloris Leachman, Buddy Ebsen u. a.; Produktion: USA 1993, Ian Bryce, Penelope Spheeris für 20th Century Fox, 93 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film., Genf.
Die skurrilen Mitglieder einer Hinterwäldlerfamilie werden durch einen unerwarteten Ölfund Milliardäre und siegen dank ihrer unverbrauchten Natürlichkeit über das Komplott gieriger Kapitalisten. Auf vordergründige, abgegriffene Gags setzende Situationskomödie nach dem Vorbild einer US-Fernsehserie aus den sechziger Jahren. Was sich damals noch als Aufbegehren gegen soziale Verkrustungen nachvollziehen liess, wirkt in der nun dargebotenen Form schal und anachronistisch. - Ab etwa 14.
J

Beverly Hills Cop III 94/147

Regie: John Landis; Buch: Steven E. de Souza; Kamera: Mac Ahlberg; Schnitt: Dale Beldin; Musik: Nile Rodgers; Besetzung: Eddie Murphy, Judge Reinhold, Hector Elizondo, Theresa Randle, Bronson Pinchot, Timothy Carhart u. a.; Produktion: USA 1993, Mace Neufeld, Robert Rehme für Paramount, 105 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Ein schwarzer Polizist wird in Detroit Zeuge eines Mordes und verfolgt den Täter bis nach Beverly Hills, wo er ihn als Sicherheitschef eines Vergnügungsparks entdeckt und auch seine Hintermänner entlarvt. Ganz auf den Star Eddie Murphy zugeschnittene einfallslose Action-Komödie, die weder vom Sprachwitz noch vom Tempo der Inszenierung her an die ersten beiden Folgen der Serie anknüpfen kann. - Ab etwa 14.
E

A Bronx Tale (In den Strassen der Bronx) 94/148

Regie: Robert De Niro; Buch: Chazz Palminteri, nach seinem gleichnamigen Bühnenstück; Kamera: Reynaldo Villalobos; Schnitt: David Ray, R.Q. Lovett; Musik: Butch Barbella; Besetzung: Robert De Niro, Chazz Palminteri, Lillo Brancato, Francis Capra, Kathrine Narducci, Taral Hicks, Clem Caserta, Joe Pesci u. a.; Produktion: USA 1993, Penta Internat./Price Entertainment./Tribeca, 121 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Ein heranwachsender Junge wird in New Yorks italienischem Viertel von einem lokalen Gangsterboss unter die Fittiche genommen, ohne freilich zur Kriminalität angehalten zu werden. Die ambivalente Gangsterfigur und das sorgsam rekonstruierte Milieu sind die Pluspunkte dieses Regie-Erstlings von Robert De Niro. Originellen Einzelszenen steht aber eine lahme Dramaturgie gegenüber, deren Nachteile auch von den guten Darstellern kaum aufgewogen werden. - Ab etwa 14. →8/94

Caro diario (Liebes Tagebuch) 94/149

Regie und Buch: Nanni Moretti; Kamera: Giuseppe Lanci; Musik: Nicola Piovani; Schnitt: Mirco Garrone; Besetzung: Nanni Moretti, Renato Carpentieri, Antonio Neiwiller, Claudia della Seta, Lorenzo Alessandri, Raffaella Leporoni u. a.; Produktion: Italien/Frankreich 1993, Sacher, RAI Uno/Banfilm, La Sept Cinéma/Canal Plus; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Eine Vespafahrt durch das sommerliche Rom, eine Reise auf die äolischen Inseln und eine Irrfahrt durch die ärztliche Inkompetenz schildert der italienische Regisseur in seinem filmischen Tagebuch. Das persönliche Dokument einer Krise und gleichzeitig heiter-besinnlicher Diskurs über die Wechselwirkung von Kino und Leben, Wirklichkeit und Wahrnehmung ist bestes europäisches Autorenkino. Witzig, tragisch und hintersinnig. →6-7/94 (S. 2), 8/94
J*

Coneheads 94/150

Regie: Steve Barron; Buch: Tom Davis, Dan Aykroyd, Bonnie Turner, Terry Turner; Kamera: Francis Kenny; Schnitt: Paul Trejo; Musik: David Newman; Besetzung: Dan Aykroyd, Jane Curtin, Michelle Burke, Chris Farley, Sinbad, Phil Hartman u. a.; Produktion: USA 1993, Lore Michaels/Paramount, 90 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Die Besatzung eines in New York notgelandeten Raumschiffs wird 16 Jahre lang von der US-Einwanderungsbehörde gejagt, schafft es aber trotz ihrer unübersehbaren konusförmigen Köpfe durch konsequente Anpassung unauffällig inmitten der Erdbevölkerung zu leben. Als die Ausserirdischen schliesslich auf ihren Heimatplaneten zurückgeholt werden, sind sie längst «amerikanisiert» und entscheiden sich für die Rückkehr in die USA. Alberne Fantasy-Komödie um die bizarren Charaktere eines uralten Fernseh-Sketches, die ihr aktuelles Thema zugunsten flauer und missverständlicher Scherze verschenkt. - Ab etwa 14.
J

The Crow (Die Krähe) 94/151

Regie: Alex Proyas; Buch: David J. Schow, John Shirley, nach der Comic-Serie von James O'Barr; Kamera: Dariusz Wolski; Schnitt: Dov Hoenig, Scott Smith; Musik: Graeme Revell u. a.; Besetzung: Brandon Lee, Ernie Hudson, Michael Wincott, David Patrick Kelly, Jon Polito, Tony Todd u. a.; Produktion: USA 1994, Edward R. Pressman, Jeff Most, 100 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.
Rock-Musiker Eric Draven wird samt seiner Braut ermordet. Eine Krähe führt seine Seele zurück in seinen Körper, so dass er als unverwundbarer Rächer Vergeltung üben kann. Was als alttestamentarischer Rachefeldzug beginnt, verwandelt sich schliesslich in eine Art Martyrium. Visuell eindrucksvolle und atmosphärische Inszenierung einer Horror-Comic-Geschichte um ewige Liebe und schmerzlichen Verlust, mörderische Schuld und gnadenlose Sühne, angereichert mit indianischen und biblischen Motiven. →8/94
E*

Escape from Absolom (Flucht aus Absolom) 94/152

Regie: Martin Campbell; Buch: Michael Gaylin, Joel Gross, nach einem Roman von Richard Herley; Kamera: Phil Meheux; Schnitt: Terry Rawlings; Musik: Graeme Revell; Besetzung: Ray Liotta, Lance Henriksen, Stuart Wilson, Kevin Dillon, Kevin J. O'Connor, Michael Lerner; Produktion: USA 1994, Gale Anne Hurd für Pacific Western, 118 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Auf einer von einer privaten Gesellschaft illegal geführten fluchtsicheren Insel leben zwei verfeindete Gruppen von zu lebenslänglicher Haft Verurteilten. Ein cleverer, charismatischer Neuankömmling besiegt die «Bösen» und kann von der Insel fliehen, um die Aussenwelt von ihrer Existenz zu informieren. Aus einschlägigen Genre-Vorbildern zusammengeschusterte Action-Geschichte, die mehr auf ausgespielte Grausamkeiten setzt als auf Glaubwürdigkeit der Story und Charaktere. Überzeugend: die Darsteller der Nebenrollen.
E

Filme am Fernsehen

Sonntag, 14.August
Die schwache Stunde
Regie: Danielle Giuliani (Schweiz/ Deutschland 1992), mit Robert Hunger-Bühler ,Teresa Harder, Peter Bollag. - Der Bewohner eines Männerheims erfüllt sich seinen Wunschtraum und macht als Frauenverführer Karriere bei einem privaten Fernsehsender. Ein erfrischender Film voller Seitenhiebe auf die Boulevard-Medien, der zwischenzeitliche Längen mit subtilem (Sprach-)Witz und einer überaus sorgfältigen Inszenierung überspielt. - 22.05, Splus. → ZOOM 4/92

Die Insel
Regie: Martin Schaub (Schweiz 1993), mit John Berger. - Ein Tag aus dem Leben von Leuten, die im appenzellischen Alpsteingebiet Vieh sömmern. Ein aus präziser Beobachtung geschildertes Miteinander von Natur, Kreatur und Menschen in einer noch intakten Bergwelt. Einziger Fremdkörper auf der «Insel» ist der Schriftsteller John Berger, der von ganz persönlichen Erfahrungen mit der Bergwelt erzählt. - 23.10, SF DRS. → ZOOM 6-7/93
Im Anschluss an den Film zeigt SF DRS ein längeres Interview mit Martin Schaub.

Lolita
Regie: Stanley Kubrick (Grossbritannien 1961), mit James Mason, Shelley Winters, Peter Sellers. - Nachdem ein Mann, ausser sich vor Zorn, in eine heruntergekommene Villa eingedrungen ist und ihren betrunkenen Besitzer wegen seines Verhaltens gegenüber Lolita erschossen hat, erfährt man in einer Rückblende die Vorgeschichte zur Tat. Die geniale Kamera-und Regiearbeit versteht es, selbst die realistischsten Austtattungs- und Einrichtungsgegenstände noch für die Illustration dieses surrealen Alptraums zu nutzen. - 23.20, ORF1.

Montag, 15.August
When Harry Met Sally
Regie: Rob Reiner (USA 1989), mit Billy Crystal, Meg Ryan, Carrie Fisher. - Im Verlauf von zwölf Jahren begegnen sich in grösseren Abständen ein Mann und eine Frau in New York, wobei sich ihre Gespräche und Dispute um Freundschaft, Liebe und Sex allmählich doch als tragfähige Basis für eine Ehe erweisen. Eine von pointierten Dialogen und guten Darstellern geprägte Komödie, die mit viel Humor einen amüsanten Kosmos des menschlichen Miteinanders entwirft. - 22.20, SF DRS. → ZOOM 20/89

Dienstag, 16.August
Hori ma panenko
(Der Feuerwehrball)
Regie: Milos Forman (CSSR/Italien 1967), mit Vaclav Stockel, Josef Svet, Jan Tostril. - Ball der Feuerwehr in einem Dorf: Unvorhergesehenes macht dem Organisationskomitee zu schaffen und stört den Ablauf des Programms. Der Film stellt Kleinbürger und den oft grotesken Widerspruch zwischen ihren Ambitionen und deren Verwirklichung bloss. In Einzelheiten trefflich beobachtet, in der Zeichnung der Menschen zum Teil fast grotesk wirkend. - 15.35, SF DRS.

Mittwoch, 17.August
Deckname: Rosa
Regie: Heidi Specogna (Schweiz 1994). - Der Dokumentarfilm rekonstruiert die spannende Geschichte einer mutigen jungen Deutschschweizerin, die als überzeugte Antifaschistin im Zweiten Weltkrieg für den sowjetischen Geheimdienst arbeitete.- 23.05, SF DRS.

Freitag, 19.August
Once upon a Time in America
(Es war einmal in Amerika)
Regie: Sergio Leone (USA 1983), mit Robert De Niro, James Woods, Elizabeth MacGowern. - Der Film erzählt die nahezu ein halbes Jahrhundert umfassende Lebensgeschichte des New Yorker Gangsters Noodles, der sich in den 20er Jahren mit Gewalt und Korruption nach oben arbeitet, ehe ihn der Verrat seines Jugendfreundes Max stürzt. Leone entwirft 15 Jahre nach "Spiel mir das Lied vom Tod" ein aktualisiertes Amerika-Epos von beeindruckender Pracht, klassischem Format und mythischer Wucht. - 22.20, SF DRS (1.Teil). → ZOOM 20/84
Der Film wird von SF DRS in zwei Teilen gezeigt. Der zweite Teil folgt am 20.8. zur gleichen Sendezeit.

Samstag, 20.August
Hairspray
Regie: John Waters (USA 1987), mit Rikki Lake, Sonny Bono, Divine, Debbie Harry. - Die mollige Tracy sticht ihre Konkurrentin, die schlanke, hübsche Amber, in einer Reihe von Tanzwettbewerben aus und wird «Miss Auto» des lokalen Fernsehens. Eine manchmal schrille, aber sehr witzige Komödie, die Überheblichkeit und Ignoranz anprangert und Toleranz als unabdingbar im menschlichen Miteinander beschreibt. - 17.00, SF DRS. → ZOOM 14/88

Mittwoch, 24.August
The Lady in the Lake (Die Dame im See)
Regie: Robert Montgomery (USA 1947), mit R. Montgomery, Audrey Totter, Lloyd Nolan. - Privatdetektiv Philip Marlowe muss sich auf der Suche nach einem Mörder nicht nur mit gefährlichen Feinden, sondern auch mit korrupten Polizisten auseinandersetzen. Der spannende Kriminalfilm nach einem Roman von Raymond Chandler, ist hauptsächlich interessant wegen seiner eigenwilligen Form: Montgomery erzählt konsequent mit «subjektiver Kamera» aus der Perspektive der Hauptfigur. - 00.40, ARD.

Donnerstag, 25.August
A Wedding (Eine Hochzeit)
Regie: Robert Altman (USA 1978), mit Mia Farrow, Vittorio Gassman, Geraldine Chaplin, Lillian Gish. - Die Hochzeit eines Paares und die Feier der beiden an Mitgliedern und Geld reichen Familien geben den äusseren Anlass für eine kritische Gesellschaftsstudie aus dem gehobenen amerikanischen Mittelstand. In seiner zynischen Tonart ist der Film mitunter etwas aufdringlich, doch handwerklich bestechend inszeniert. - 22.30, 3sat. → ZOOM 6/79

The Scorsese Machine
Regie: André S. Labarthe (Frankreich 1991). - Als Auftakt und Kommentar zu einer Martin Scorsese-Filmreihe dient diese unkonventionelle, aber aufschlussreiche Dokumentation über den bekannten Regisseur, die einen seltenen Einblick in sein Umfeld und seine Arbeitsweise gewährt. - 23.20, SF DRS.

Getting Even with Dad (Allein mit Dad und Co) 94/153

Regie: Howard Deutsch; Buch: Tom S. Parker, Jim Jennewein; Kamera: Tim Suhrstedt; Schnitt: Richard Halsey; Musik: Miles Goodman; Besetzung: Macaulay Culkin, Ted Danson, Glenne Headly, Saul Rubinek, Gailard Sartain u. a.; Produktion: USA 1993, Katie Jacobs, Pierce Gardner für MGM, 110 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Ein elfjähriger Junge, der nach dem Tod seiner Mutter bei einer Tante aufgewachsen ist, hilft seinem gerade aus dem Gefängnis entlassenen, wieder rückfälligen Vater auf den rechten Weg und sucht sich auch eine neue Mutter. Familien-Komödie, die ganz auf ihren Kinderstar zugeschnitten ist, der aber schauspielerisch nicht einmal die bescheidenen Vorgaben von Buch und Regie bewältigt; voll von aufgesetztem Pathos, verlogener Moral und billigem Humor. - Ab etwa 9.
K

A Good Man in Africa 94/154

Regie: Bruce Beresford; Buch: William Boyd, nach seinem Roman; Kamera: Andrzej Bartkowiak; Schnitt: Jim Clark; Musik: John Du Prez; Besetzung: Colin Friels, Sean Connery, John Lithgow, Diana Rigg, Louis Gossett jr., u. a.; Produktion: USA 1994, John Fiedler, Mark Tarlov für Polar Entertainment, 94 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Die Nöte eines jungen, gelangweilten Diplomaten, der sich auf seinem Posten in einem gerade unabhängig gewordenen afrikanischen Land in einem Gewirr aus politischen Winkelzügen und eigenen Fehltritten verfängt. Weniger eine bissige politische Satire als ein weitgehend amüsantes Filmlustspiel, das in erster Linie über Typen- und Situationskomik funktioniert und von einer sehr guten Besetzung getragen wird. - Ab etwa 14.
J*

Hostile Hostages (No Panic. Gute Geisseln sind selten) 94/155

Regie: Ted Demme; Buch: Richard Lagravenesse, Marie Weiss; Kamera: Adam Kimmel; Schnitt: Jeffrey Wolf; Musik: David A. Steward; Besetzung: Denis Leary, Judy Davis, Kevin Spacey, Robert J. Steinmiller jr, Glynis Johns, Raymond J. Barry u. a.; Produktion: USA 1994, Don Simpson, Jerry Bruckheimer für Touchstone, 96 Min.; Buena Vista International, Zürich.
Ein flüchtiger Einbrecher kidnappt am Weihnachtsabend ein Ehepaar, das seine Ehekrise austrägt. Als dann noch die Mutter des Ehemanns dazukommt, eskaliert die Situation. Der Ganove sorgt als Deus ex machina unfreiwillig für ein reinigendes Gewitter. Eine Komödie, die auf Tempo und teils gelungene Situationskomik setzt. Ihr gelingt aber kein rechter Spannungsbogen, und den rüden Dialogen fehlt der geschliffene Witz. Zudem werden die Figuren durch Überzeichnung zu blossen Karikaturen degradiert. - Ab etwa 14.
J

Huozhe (Leben!) 94/156

Regie: Zhang Yimou; Buch: Yu Hua, Lu Wei, nach einem Roman von Yu Hua; Kamera: Lu Yue; Schnitt: Du Yuan; Musik: Zhao Jiping; Besetzung: Ge You, Gong Li, Guo Tao, Liu Tian Chi, Zhang Lu u.a., Produktion: Hongkong/China 1994, Chiu Fusheng für ERA International/Shanghai Film Studio, 125 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Der episch angelegte Film erzählt von den politischen Umständen, mit denen das Leben einer chinesischen Familie von der kommunistischen Machtergreifung in den vierziger bis zur Kulturrevolution in den siebziger Jahren verküpft ist. Sehr intelligentes Gefühlskino, das Komödiantisches, Humorvolles, Ironisches, Tragisches, Kritisches und eine nicht zu knappe Portion Hohn auf die Leinwand bringt, von wahren Gefühlen erzählt, seinen leidgeprüften Figuren mit Liebe begegnet. - Ab etwa 14.
→6-7/94 (S. 3f.), 8/94
J*

Des Kaisers neue Kleider 94/157

Regie: Juraj Herz; Buch: Bernd Fiedler; Kamera: Rudolf Blahácek; Schnitt: Gisela Haller; Musik: Petr Hapka; Besetzung: Harald Juhnke, Carsten Voigt, Jan Kalous, Andréa Ferréol, Therese, Annelie und Juraj Herz u. a.; Produktion: Deutschland 1993, Omnia Film für KirchGruppe, ZDF und TVE, 90 Min.; Verleih: Stamm-Film, Zürich.
Um die Launen des Kaisers, der ständig neue Kleider will, zu finanzieren, werden mit immer unverschämteren Mitteln Steuern erhoben. Täglich muss eine «Kleidermarke» gekauft und angezogen werden. Wer ohne sie erwischt wird, kommt ins Gefängnis. Tobias, ein Waisenjunge, wird beim Diebstahl vom Hofmodeschöpfer erwischt, aus Mitleid aber an den Hof mitgenommen. Später können die beiden den Kaiser zur Einsicht bringen: Der frühere Tyrann zeigt sich «nackt» der Menge, gewissermassen als Strafe für seine Dummheit. Die Verfilmung des gleichnamigen Andersen-Märchens erfährt hier in der Liebesgeschichte zwischen Lorenzo und Maria, einer armen Weberin, eine Abweichung. Eine an Kostümen aufwendige, an gewissen Stellen aber allzu rührende Märchenverfilmung.
K

California 94/158

Regie: Dominic Sena; Buch: Tim Metcalfe; Kamera: Bojan Bazelli; Schnitt: Martin Hunter; Musik: Carter Burwell; Besetzung: Brad Pitt, Juliette Lewis, David Duchovny, Michelle Forbes u.a.; Produktion: USA 1993, Propaganda Films mit Kouf Bigelow für Polygram, Filmed Entertainment, 117 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Der junge Journalist Kessler erhält den Auftrag, ein Buch über bekannte Massenmörder zu schreiben. Zusammen mit seiner Freundin, einer Fotografin, macht er sich auf den Weg zu den Tatorten des Schreckens, quer durch den amerikanischen Kontinent bis nach Los Angeles. Um die Fahrspesen zu senken, nehmen sie ein junges Paar mit auf die Reise. Unterwegs stellt sich heraus, dass der Mann, den sie sich ins Auto geladen haben, selber ein Massenmörder ist. Die Geschichte, mit vielen Details angereichert und im zweiten Teil spannend inszeniert, klammert in entscheidenden Momenten die Schrecken des Todes aus und verliert durch diese «Verdrängung» an Aussagekraft. →8/94
E

Kosch ba kosch (Neues Spiel, neues Glück) 94/159

Regie und Schnitt: Bachtijar Chudojnasarow; Buch: B. Chudojnasarow, Leonid Machamow; Kamera: Georgi Dsalajew; Musik: Achmad Bakajew; Besetzung: Paulina Galvez, Daler Madjidaw, Alischer Kasimow u.a.; Produktion: Russland/Tadschikistan/Schweiz/Japan 1993, Bachtijar Chodojnazarow, Christa Saredi für VYSS/Sunrise/Euro Space u. a., 90 Min.; Verleih: trigon film, Rodersdorf.
In seinem zweiten Film erzählt Bachtijar Chudojnasarow vom Beginn einer Liebe in der von einem Bürgerkrieg gebeutelten tadschikischen Stadt Duschanbe. Obwohl die Figuren im Film kaum direkt mit dem Kriegsgeschehen konfrontiert werden, schlägt dieses sich auf ihre Lebenshaltung und Befindlichkeit nieder und hat auch die Dreharbeiten erheblich erschwert. Ein kleiner, doch eindrücklicher Film, in dessen Dramaturgie sich die Unabsehbarkeiten und Unsicherheiten des Lebens in Duschanbe spiegeln und dem intensive poetische Momente nicht fehlen. - Ab etwa 14. →3/94 (S. 40), 8/94
J*

Maverick 94/160

Regie: Richard Donner; Buch: William Goldman; Kamera: Vilmos Zsigmond; Schnitt: Stuart Baird; Musik: Randy Newman; Besetzung: Mel Gibson, Jodie Foster, James Garner, Graham Greene, James Coburn, Alfred Molina; Produktion: USA 1994, ICON für Warner Bros., 120 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.
Der begnadete Spieler Maverick will an der Pokermeisterschaft teilnehmen, an der es eine halbe Million Dollar zu gewinnen gibt. Fürs erste gilt es, den Restbetrag zum notwendigen Startgeld im Spiel und anderweitig ein- und aufzutreiben. Doch ohne Hindernisse und Rivalitäten geht dies selbstverständlich nicht: Verschiedentlich versucht man, ihn übers Ohr zu hauen oder aus dem Weg zu räumen. Überraschende Wendungen und verschiedene Täuschungsversuche machen zusammen mit der Selbstironie der Figuren den Witz dieses Westerns aus. Keineswegs frei von Klischees und Plattitüden ist «Maverick» ein vergnüglicher, kurzweiliger Film, in dem die Spielleidenschaft und nicht Heldentaten im Zentrum stehen.
J

Kurzbesprechungen
3. August 1994
53. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

* sehenswert
** empfehlenswert

Filme am Fernsehen

Das Schweizer Fernsehen zeigt als erste Filme in einer längeren Scorsese-Reihe, die jeweils Montags um 22.45 gesendet wird, am 29.8. «Boxcar Bertha» (1972) und am 5.9. «Taxi Driver» (1976).

Freitag, 26.August
Calling the Shots
(Frauen führen Regie)
Regie: Janis Cole, Holly Dale (Kanada 1988). - Ein Dokumentarfilm über die Arbeit und die Situation von Frauen im internationalen Filmschaffen. Unter anderem berichten die Regisseurinnen Susan Seidelman, Claudia Weill, Lizzie Borden, Agnès Varda, Jeanne Moreau und Ann Hui über ihre Erfahrungen und lassen sich bei ihrer Arbeit über die Schulter sehen. - 22.55, 3sat.
Vom 26.8 bis 1.10. zeigt 3sat eine interessante Filmreihe unter dem Titel «Frauen führen Regie». Nur eine kleine Auswahl sei hier beispielhaft angeführt: am 29.8. läuft «Head over Heels» (USA 1979) von Joan Micklin Silver, am 2.9. «Dance, Girl, Dance» (USA 1940) von Dorothy Arzner und am 9.9. «Unsichtbare Frauen» (BRD 1981) von Katja Raganelli.

Samstag, 27.August
Party Girl
Regie: Nicholas Ray (USA 1958), mit Robert Taylor, Cyd Charisse, Lee J. Cobb. - Eine Revuetänzerin verliebt sich in einen gehbehinderten Rechtsanwalt, der als Entschädigung für sein Gebrechen Macht in der Zusammenarbeit mit einem grausamen Gangsterboss sucht. Eine geschickte Mischung aus Gangsterdrama und Revuefilm, die sich besonders durch ihre faszinierende Farbdramaturgie als Allegorie über Fragen der Selbstverwirklichung und der Gewalttätigkeit verstehen lässt. - 00.50, SF DRS.

Sonntag, 28.August
Bellissima
Regie: Luchino Visconti (Italien 1951), mit Anna Magnani, Tina Apicella, Walter Chiari. - Eine ehrgeizige Mutter, die ihr unbegabtes Kind als Filmstar gefeiert sehen möchte, erkennt die Torheit solcher Wunschvorstellungen, nachdem sie sich und die Tochter zum Gespött von Cinecittà gemacht hat. Zwischen Drama und Satire angesiedelt, verbindet der Film seine humane Aussage mit entlarvender Kritik am Filmbetrieb. - 11.10 3sat.

Unter den Brücken
Regie: Helmut Käutner (Deutschland 1945). - 13.30, ZDF. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (94/167)

Mittwoch, 31.August
Flüchtig
Regie: Marc Ottiker (Schweiz/Deutschland 1993), mit Anna Köhler, Markus Hering, Paul Burian. - In einer Hotelhalle in Berlin wird ein Rauschgifthändler, der in seinen Armen eine enorme Menge Bargeld hält, kaltblütig erschossen. Die Barpianistin Lina und der Schachspieler Josef, die zufällig zugegen sind, behändigen kurzentschlossen das Geld und flüchten gemeinsam Richtung Paris. Ein verträumter Roadmovie, der vor allem durch zurückhaltend, aber konzentriert inszenierte Szenen und liebevolle Details in der Ausstattung zu unterhalten vermag. - 23.05, SF DRS.

Donnerstag, 1.September
Kinder der Landstrasse
Regie: Urs Egger (Schweiz 1992), mit Jasmin Tabatabai, Georg Friedrich, Hans Peter Korff. - Seit den 30er Jahren bis 1972 wurden in der Schweiz vom Pro-Juventute-Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» über 2000 jenische Kinder ihren Eltern entrissen und in Pflegefamilien und Heimen versorgt. Mit Klarsicht und ohne polemische Aggressivität schildert der Film am Beispiel eines Einzelfalls, der zum Paradigma wird, das unmenschliche Treiben des Hilfswerks und die Folgen für die Opfer. Ein eindringliches Werk, das den brisanten Stoff mit erzählerischem Fluss bewältigt. - 22.35, ORF2. → ZOOM 6-7/92

Samstag, 3.September
Le salaire de la peur (Lohn der Angst)
Regie:Henri-Georges Clouzot (Frankreich 1952), mit Yves Montand, Charles Vanel, Vera Clouzot. - In einem Nest irgendwo im lateinamerikanischen Dschungel treffen sich vier gescheiterte Gestalten, die schnell viel Geld verdienen wollen, um aus dieser Hölle wegzukommen. Sie heuern als LKW-Fahrer bei einem Himmelfahrtskommando an: Nitroglyzerin muss durch Urwaldgelände über 500 Kilometer zu Erdölquellen gebracht werden, damit dort ein Feuer eingedämmt werden kann. Ein Klassiker des anspruchsvollen Spannungskinos, zugleich ein schockierendes Drama menschlicher Angst und Erniedrigung, dessen Helden - sentimentale Zyniker und weichherzige Rüpel - mit einer seltenen Intensität gezeigt sind. - 22.50, SF DRS.

Freitag, 9.September
Kronika wypadkow milosnych
(Chronik einiger Liebesunfälle)
Regie: Andrzej Wajda (Polen 1985), mit Piotr Wawrzynczak, Paulina Mlynarska, Tadeusz Konwicki. - Der Film schildert die Erlebnisse einiger junger Menschen unmittelbar vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in einem kleinen Dorf im Nordosten Polens. Wajda verarbeitet in einem mehrschichtigen Geflecht romantische Erinnerungen an das Paradies der Kindheit und Jugend. Gerne verliert man sich in diesem melancholisch-verklärenden Bilderbogen. - 23.20, SF DRS.

Samstag, 10.September
Milwr Bychan
(Boy Soldier - Soldat ohne Vaterland)
Regie: Karl Francis (Wales 1986), mit Richard Lynch, Timothy Lyn, Dylan Davies. - In den Auseinandersetzungen in Nordirland zwischen der britischen Armee und rebellierenden Katholiken erschiesst ein junger walisischer Soldat einen jugendlichen Aufrührer aus Notwehr. Aus innenpolitischen Gründen wird er des Mordes angeklagt, will sich jedoch nicht in die Rolle des politischen Bauernopfers fügen und setzt sich erbittert zur Wehr. Eine scharfe, polemische Stellungnahme gegen das britische Engagement in Nordirland, die Funktionsweisen eines unmoralischen Militärapparates und das skrupellose Vorgehen eines politischen Systems, das weder kulturelle Eigenständigkeit noch individuelle Sichtweisen respektiert. - 00.15, SF DRS.

(Programmänderungen vorbehalten)

Kurzbesprechungen
3. August 1994
53. Jahrgang

My Girl 2 (Meine grosse Liebe) 94/161

Regie: Howard Zieff; Buch: Janet Kovalcik, nach Figuren von Laurice Elehwany; Kamera: Paul Elliott; Schnitt: Wendy Greene Bricmont; Musik: Cliff Eidelman; Besetzung: Dan Aykroyd, Jamie Lee Curtis, Anna Chlumsky, Austin O'Brien, Richard Masur u. a.; Produktion: USA 1994, Brian Grazer/Imagine, 95 Min.; 20th Century Fox Film, Genf.
Eine Dreizehnjährige, die einen Aufsatz über einen ihr unbekannten hervorragenden Menschen schreiben soll, entscheidet sich für ihre Mutter, die bei ihrer Geburt gestorben ist. Bei der Reise in die Vergangenheit lernt sie die Persönlichkeit der Mutter kennen und findet zugleich zu sich selbst. Einfühlsam in der Charakterisierung, ruhig und dezent inszeniert, bietet der atmosphärisch dichte Film überdurchschnittliche Unterhaltung.
J

Meine grosse Liebe

Rapa Nui 94/162

Regie: Kevin Reynolds; Buch: Tim Rose Price, K. Reynolds; Kamera: Stephen F. Windon; Schnitt Peter Boyle; Musik: Stewart Copeland; Besetzung: Jason Scott Lee, Esai Morales, Sandrine Holt, Zac Wallace, George Henare u. a.; Produktion: USA 1994, Kevin Costner, Jim Wilson für Tig/Majestic, 108 Min.; Monopole Pathé Films, Zürich.
Eine Exkursion in die Geschichte der 1680 von Holländern entdeckten Osterinsel versucht die Herkunft der riesigen Steinstatuen zu erklären: Jahrzehnte vor der Entdeckung wurde die Insel von einem einfältig-verschlagenen Herrscher tyrannisiert, der die Statuen aus Furcht vor den Göttern von einem versklavten Stamm errichten liess. Nach dem unglücklichen Ausgang eines alljährlichen Wettkampfes entledigen sich die Sklaven der Willkürherrschaft und stürzen die Götzenbilder um. Drama über die (Selbst-)Zerstörung einer blühenden Kultur und über ein frühes Beispiel ökologischen Raubbaus; die Landschaft kommt in bisweilen atemberaubenden Scope-Bildern zur Geltung. Störend sind die grelle musikalische Untermalung und diverse Hollywood-Klischees in Dramaturgie und Figurenzeichnung.
E

Reality Bites (Voll das Leben) 94/163

Regie: Ben Stiller; Buch: Helen Childress; Kamera: Emmanuel Lubezki; Schnitt: Lisa Churgin; Musik: Karl Wallinger; Darsteller: Winona Ryder, Ethan Hawke, Ben Stiller, Janeane Garofalo, Steve Zahn u. a.; Produktion: USA 1994, Danny DeVito, Michael Shamberg für Jersey Films/Universal, 98 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Vier Angehörige der Generation X sind auf dem Sprung ins Erwachsenenleben - und entsprechenden Frustrationen ausgeliefert. Zum einen ist die Gesellschaft auf die Arbeitskraft ihrer Hätschelkinder nicht angewiesen, zum andern haben diese einige Mühe, in ihren Beziehungen über den narzisstischen Schatten zu springen. Etwas gar harmloses Porträt einer verwöhnten Generation, die nach ihrem Platz in der Wirklichkeit sucht. Die Realität dürfte sie dabei ruhig etwas mehr beissen. - Ab etwa 14. →8/94
J

Voll das Leben

That's Entertainment! III 94/164

Regie, Buch und Schnitt: Bud Friedgen, Michael J. Sheridan; Kamera: Howard A. Anderson III (neue Sequenzen); Musik: Marc Shaiman (zusätzliche Arrangements); Besetzung: June Allyson, Cyd Charisse, Lena Horne, Howard Keel, Gene Kelly, Ann Miller, Debbie Reynolds, Mickey Rooney, Esther Williams u. a.; Produktion: USA 1994, Turner Entertainment/MGM, 113 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Dritte Kompilation von Ausschnitten aus klassischen MGM-Musicals, die sich vor allem dadurch von ihren Vorgängern unterscheidet, dass sie eine Menge bisher unveröffentlichtes Material (sogenannten Outtakes) zeigt, und die sich zumindest gelegentlich auch einen vorsichtig kritischen Ton leistet. Für Freunde des Genres und für solche, die es kennenlernen wollen, ein einmaliges Vergnügen.
J*

Threesome (Einsam - Zweisam - Dreisam) 94/165

Regie und Buch: Andrew Fleming; Kamera: Alexander Gruszynski; Schnitt: William C. Carruth; Musik: Thomas Newman; Besetzung: Lara Flynn Boyle, Stephen Baldwin, Josh Charles, Alexis Arquette, Martha Gehman u. a.; Produktion: USA 1993, Brod Krevoy, Steve Stabler für Motion Pict. Corp. of America, 97 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Zwei völlig unterschiedliche Studenten und eine Kommilitonin versuchen, ihre Freundschaft zu einer Liebe zu dritt umzuwandeln, doch stellt sich rasch Katerstimmung ein. Ein an grossen Kinovorbildern orientierter Versuch, einen alternativen Lebensentwurf zu beschreiben, der jedoch über Oberflächenreize selten hinauskommt. Frivol, mitunter sprachlich derb, reiht der Film atemlos prekäre Situationen aneinander, stellt jedoch nie die Gefühle seiner Protagonisten, sondern ausschliesslich ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt.
E

Einsam - Zweisam -Dreisam

Thumbelina/Don Bluth's Thumbelina (Däumeline) 94/166

Regie: Don Bluth, Gary Goldman; Buch: D. Bluth; Schnitt: Thomas V. Moss; Musik: William Ross, Barry Manilow; Songs: B. Manilow, Jack Feldman, Bruce Sussman; Stimmen: Jody Benson, Carol Channing, Charo, John Hurt, Gilbert Gottfried u. a.; Produktion: USA 1993, Don Bluth, Garyx Goldman und John Pomeroy für Warner Bros., 91 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.
Das Märchen von der kleinen Däumeline, die auf der Suche nach ihrem geliebten Elfenprinz durch den Wald irrt und viele Abenteuer erlebt, in einer schwülstig-kitschigen Zeichentrickversion, die ihre Geschichte ohne jede ironische Brechung erzählt.
K

Däumeline

Unter den Brücken 94/167

Regie: Helmut Käutner; Buch: Walter Ulbrich, H. Käutner, unter Verwendung des Manuskripts «Unter den Brücken von Paris» von Leo de Laforgue; Kamera: Igor Oberberg; Wolfgang Wehrum; Musik: Bernhard Eichhorn; Besetzung: Hannelore Schroth, Carl Raddatz, Gustav Knuth Ursula Grabney, Margarete Haagen, Hildegard Knef u.a.; Produktion: Deutschland 1944/45, Ufa, 92 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 28. 8. 1994, ZDF).
Zwei junge Binnenschiffer nehmen ein von der Liebe und vom Leben enttäuschtes junges Mädchen an Bord ihres Schleppers. Beide verlieben sich in ihren reizvollen Passagier. Die Freundschaft hält der Belastungsprobe stand, und nachdem die Entscheidung gefallen ist, setzen die drei ihre Reise fort. Der Film wurde in den letzten Tagen des Dritten Reiches unter primitiven Bedingungen gedreht und kam erst 1946 in die Kinos. Es ist eine von Käutners unprätentiösesten und besten Regieleistungen. Die sensible Kamera lässt die Flusslandschaft eine tragende Rolle spielen.
J*

When a Man Loves a Woman (Eine fast perfekte Liebe) 94/168

Regie: Luis Mandoki; Buch: Ronald Bass, Al Franken; Kamera: Lajos Koltai; Schnitt: Garth Craven; Musik: Zbigniew Preisner; Besetzung: Andy Garcia, Meg Ryan, Ellen Burstyn, Lauren Tom, Philip Seymour Hoffman, Tina Majorino u.a.; Produktion: USA 1994, Jordan Kerner/Jon Avnnt für Touchstone, 125 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.
Die Idylle einer jungen amerikanischen Mittelstandsfamilie wird empfindlich gestört durch die Alkoholsucht der Frau. Nach einem Entzug geraten unausgesprochene Konflikte und eingefahrene Beziehungsmuster unerbittlich auf den Prüfstand. Mann wie Frau bleibt nicht erspart, auf dem Boden der Beziehungsrealität zu landen. Als Psychogramm einer Beziehung vermag der Film zwar leidlich zu überzeugen, fällt jedoch ab bei der Darstellung der Alkoholsucht. Die Frau als Alkoholikerin bleibt lediglich dekorativer Anlass für die Beziehungsgeschichte. Suchtmotive und plausiblen Krankheitsverlauf sucht man vergeblich. - Ab etwa 14.
J

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

* sehenswert
** empfehlenswert

Filme auf Video

Die Guten und die Bösen
Regie: Marian Amstutz, Beat Löliger, Peter Wirthensohn (Schweiz 1993). - Der Dokumentarfilm beinhaltet zwei kurze Gespräche zum Thema Fremdsein: Der Gemeindepräsident der Aargauer Gemeinde Brittnau drückt stellvertretend für seine Gemeinde die Angst vor dem Verlust schweizerischer Identität aus. Die Gemeinde hat die vom Kanton verordnete Unterbringung von Asylbewerbern verweigert. Der Arzt Peter Zuber gründete zusammen mit seiner Frau in Ostermundigen (Bern) die «Aktion für Abgewiesene Asylbewerber». Solange sie Einheimischen geholfen hätten, sei dies für selbstverständlich angesehen worden. Doch als sie auch Menschen mit dunkler Hautfarbe unterstützt hätten, seien sie in die Schlagzeilen gekommen. Die Exponenten einer so gegensätzlichen Einstellung zu den Asylsuchenden kennen einander nicht persönlich. Ihre Aussagen sind nebeneinander montiert, ohne Stellungnahmen für die eine oder andere Seite. - 24 Min. (D); SELECTA/ZOOM, Zürich.

Raschida: keine Zeit für einen Schwatz
Regie: Jürg Neuenschwander (Schweiz 1994). - Die Bevölkerung im ländlichen Bangladesch besteht in ihrer Mehrheit aus landlosen Taglöhnerfamilien, die kaum das Nötigste zum Überleben haben. Ein Projekt der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit vermittelt den ärmsten Familien kleine Darlehen, um die Basis für eine ökonomische Selbständigkeit zu schaffen. Am Beispiel der ehemals besitzlosen Raschida Begum zeigt der Dokumentarfilm die Geschichte einer Familie, welcher es gelungen ist, die Armutsschwelle aus eigenem Antrieb zu überwinden. Mit Mut und unter grossen Anstrengungen hat Raschida mit ihrem Mann eine Baumschule aufgebaut. - 35 Min. (Bangladesch/d); Film Institut Bern.

Ausländerhass
Produktion: Dokumentarfilm des Fernsehen DRS (Schweiz 1991). - In fünf Filmausschnitten und einem längeren Gespräch erfahren wir, wie ausländische Menschen in der Schweiz ihre Situation erleben und was sie über die Schweizerinnen und Schweizer denken. Ein Hoteldirektor steuert den einzigen Beitrag aus helvetischer Sicht bei. Der Film bringt zum Ausdruck, dass es offenbar verschiedene Kategorien von Menschen gibt: Die Europäer(innen), die kaum Probleme haben, dann die Menschen aus der Türkei und die Farbigen, seien es Tamilen, Koreaner oder Afrikaner. - 42 Min. (D); SELECTA/ZOOM, Zürich.

Mrs. Doubtfire
Regie: Chris Columbus (USA 1993), mit Robin Williams, Sally Field, Pierce Brosnan u.a. - Eine Karrierefrau ist es leid, neben ihren Sprösslingen auch noch den kindlichen Ehemann hüten zu müssen. So schmeisst sie ihn kurzerhand aus dem Nestchen. Doch der Verstossene kehrt wieder in Gestalt einer ältlichen Haushälterin und kriegt Gelegenheit, in dieser Rolle etwas nachzureifen. Amüsantes und gleichzeitig sentimentales Versteckspiel. - 125 Min. (D), Vide-O-Tronic, Fehraltdorf.

Le boucher (Der Schlachter)
Regie: Claude Chabrol (F/I 1969). - Eine Serie von Frauenmorden setzt eine Provinzstadt in Angst und Schrecken. Claude Chabrol nutzt den Kriminalfall zu einer erschütternden Parabel über die Macht des Bösen und die Zerbrechlichkeit menschlicher Ordnung. Die vollkommene Balance von Form und Inhalt macht den Film zu einem Höhepunkt des französischen Nachkriegsfilms. - 94 Min. (F/e); Filmbuchhandlung Thomas Hitz, Zürich; Englisch Films, Zürich.

Leni Riefenstahl - Die Macht der Bilder
Regie: Ray Müller (D 1993). Eine Dokumentation von zeitloser Aktualität, die eine der schillerndsten Persönlichkeiten unseres Jahrhundets zeigt: Leni Riefenstahl, von Louis Trenker als «Naturschönheit» verehrt, vom Dritten Reich für Propagandafilme engagiert, nach dem Krieg als «Nazischlampe» verfemt. Erstmals gibt Leni Reifenstahl selber Zeugnis ab, rezensiert freimütig vor der Kamera ihr bewegtes und kontroverses Leben. Der Film begegnet auch ihren Filmen neu und differenziert, nimmt eine Perspektive ein, die Widersprüche deutlich macht und Zwischentöne sucht. - 118 Min. (D); Film Institut, Bern.

Neu auf Video und bereits im ZOOM besprochen:

Bawang bie ji
(Lebewohl, meine Konkubine)
Regie: Chen Kaige (China 1993), mit Leslie Cheung, Zhang Fengyi. - 151 Min. (Mandarin/e); Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM 12/93

La gloire de mon père
Regie: Yves Robert (Frankreich 1989), mit Philippe Caubère, Nathalie Roussel. - 105 Min. (F/e); Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM 24/90

Manhattan Murder Mystery
Regie: Woody Allen (USA 1993), mit Woody Allen, Diane Keaton. - 105 Min. (D); Rainbow Video, Pratteln.
→ ZOOM 2/94

Philadelphia
Regie: Jonathan Demme (USA 1993), mit Tom Hanks, Denzel Washington. - 119 Min. (D); Rainbow Video, Pratteln.
→ ZOOM 3/94

Veranstaltungen

4.-14. August, Locarno
Festival Internazionale del Film
Zum 47. Mal findet in Locarno das grösste Filmfestival der Schweiz statt. Im Wettbewerb konkurrieren erste, zweite und dritte Filme von Regisseurinnen und Regisseuren um den Goldenen Leoparden, die Retrospektive ist dem zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Frank Tashlin gewidmet (vgl. S. 3ff.), ausserdem wird eine restaurierte Fassung von «Frauennot - Frauenglück» (Eduard Tisse, Schweiz 1929, vgl. S. 10f.) und allabendlich ein Film-Programm auf der Piazza Grande gezeigt. - Detailprogramm: Festival Internazionale del Film, Casella Postale, 6600 Locarno, Tel. 093/31 02 32.

5.-20. August, Zürich
Open-air-Kino
Das Kino Xenix bietet die Gelegenheit, in sechs Filmen um die Welt zu reisen. - Kino Xenix, Kanzleistrasse 56, 8026 Zürich.

19. Aug.-11. September, Bellinzona
Open-air-Kino
Im mittelalterlichen Ambiente des Castelgrande können Filmfreunde und -freundinnen erfolgreiche Filme sehen, die sie in der vergangenen Saison im Kino verpasst haben oder die sie wiedersehen möchten. - Verkehrsverein Bellinzona, Tel. 092/25 21 31.

Bis 29. August, Zürich
Gérard Philipe
Das Filmpodium widmet sein sommerliches Programm mit französischen Klassikern Gérard Philipe, Idol der fünfziger Jahr: Im Film war er ebenso oft zynischer Verführer wie jugendlicher Liebhaber und brillierte in anspruchsvollen Hauptrollen z.B. in «Fanfan la Tulipe» (Christian-Jaque, Frankreich/Italien 1952) oder «Les liaisons dangereuses» (Roger Vadim, Frankreich 1959). - Filmpodium, Nüschelerstr. 11, 8001 Zürich.

Bis 31. August, Basel und Zürich
Retrospektive Billy Wilder
Das Filmpodium Zürich und das Stadtkino Basel (im Kino Movie) setzen die Werkschau der Billy-Wilder-Filme fort: Gelegenheit, weiteren Komödien und Dramen dieses vielseitigen Filmautors zu begegnen. - Filmpodium, Nüschelerstr. 11, 8001 Zürich bzw. Stadtkino, Le Bon Film, Postfach, 4005 Basel, Tel. 061/681 90 40.

Bis 31. August, Zürich
Aufbruch in eine Neue Welt
Das Filmpodium zeigt mit Bezug zur Landesmuseum-Ausstellung «Going West - Schweizer Volkskunst in Amerika» eine Filmreihe über Auswanderer und Siedler, gedacht als eine Weiterführung des Ausstellungsthemas in den grösseren Zusammenhang der Emigration überhaupt. - Filmpodium, Nüschelerstr. 11, 8001 Zürich.

Bis 31. August, Bern
Federico Fellini
Nahezu alle Filme von Federico Fellini zeigt das Kino im Kunstmuseum. - Kino im Kunstmuseum, Hodlerstr. 8-12, 3011 Bern, Tel. 031/312 29 60.

Bis 31. August, Basel
Nouvelle Vague
Eine Auswahl an «Nouvelle Vague»-Filmen zeigt das Stadtkino Basel im Kino Camera, unter anderen Jean-Luc Godards Erstling «A bout de souffle» (Frankreich 1959). - Programm siehe Tagespresse oder Stadtkino, Le Bon Film, Postfach, 4005 Basel, Tel. 061/681 90 40.

Bis 1. September, Zürich
Live-Filmvertonung
Die Rote Fabrik wartet in der Reihe «Film am See» in Open-air-Vorführungen mit weiteren Extras auf (donnerstags, 21.30 Uhr): Mit der Live-Filmvertonung von Filmen, die bereits mit einer Tonunterlage versehen sind, deren Bilder stark auf die Musik hin angelegt sind und in einer Neuvertonung gleichsam zu neuem Leben erweckt werden. - Information: Rote Fabrik, Seestr. 395, 8038 Zürich.

1.-4. September, Staufen i. Brsg.
Filmkritikerseminar
Das Kritikerseminar unter der Leitung von Dr. Peter Hasenberg, Vorsitzender der Katholischen Filmkommission für Deutschland, will grundlegende Debatten zur Standortbestimmung der katholischen Filmkritik über das aktuelle Tagesgeschäft hinaus erfüllen. In den zur Diskussion gestellten Filmen «Schindler's List» (USA 1993), «Beruf: Neonazi» (Deutschland 1993) und «Portrait of a Serial Killer» (USA 1986) spielen Fragen der Ethik und Ästhetik eine zentrale Rolle. - Information: Zentrale Medien der Deutschen Bischofskonferenz, Filmreferat, Kaiserstr. 163, D-53113 Bonn, Tel. 0049 228/10 32 42.

1.-4. September, Freiburg i. Brsg.
Video-Forum
Als Plattform für dokumentarisches, experimentelles und inszeniertes Video und als Treffpunkt von Videoschaffenden präsentiert sich das achte Freiburger Video-Forum. - Informationen: Freiburger Video-Forum, Konradstr. 20, D-79100 Freiburg, Tel. 0049 761/70 95 94.

Bis 3. September, Zürich
Grosse Gefühle, grosse Geschichten, grosse Filme
Das Kino Morgental zeigt mit «Kramer vs. Kramer» (Robert Benton, USA 1979) oder «La gloire de mon père» (Yves Robert, Frankreich 1989) eine Filmreihe zum Thema «grosse Gefühle», ausserdem drei spezielle Kinderfilme zum Thema Meer als Ergänzung zur aktuellen Wal-Ausstellung im Zürcher Zoo. - Kino Morgental, Albisstr. 44, 8038 Zürich, Tel. 01/482 27 88.

Bis 3. September, Zürich
John Waters
Aus Anlass seines neuesten Films «Serial Mom» zeigt das Kino Morgental als Nocturne eine Auswahl von John-Waters-Filmen, dem mittlerweile bald fünfzigjährigen «enfant terrible» der amerikanischen Filmszene. - Kino Morgental, Albisstr. 44, 8038 Zürich, Tel. 01/482 27 88.

Bis 31. September, Frankfurt a. Main
Grenzsetzung - Grenzüberschreitung
Vor dem Hintergrund eines neuen Nationalismus und des Bürgerkrieges im ehemaligen Jugoslawien stellt das Frankfurter Forum Film die Entwicklungen und Chancen einer grenzüberschreitenden europäischen Filmkultur zur Debatte. - Nähere Informationen: Fachreferat Film und AV-Medien, Emil-von-Behring-Str. 3, D-60439 Frankfurt/Main, Tel. 0049 69/58 09 82 10, Fax. 0049 69/58 09 82 54.

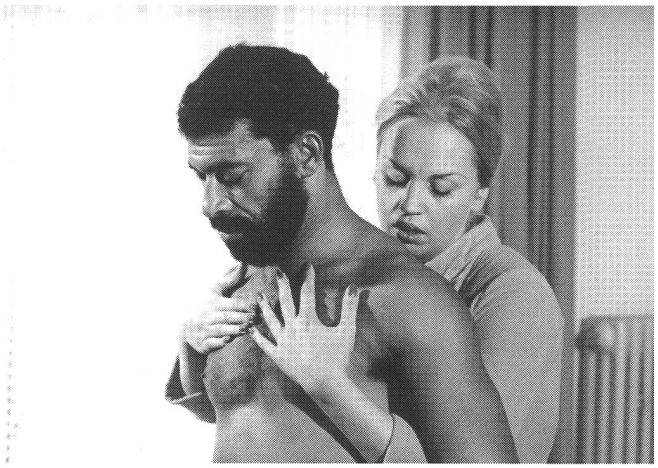
spiel für die ästhetische und ethische Qualität dieser transkulturellen Internationalisierung der Schweiz wäre vielleicht Samirs *«Babylon 2»* (Schweiz 1993, ZOOM 2/1994) als filmischer Blick eines Fremden, der eigentlich schon lange kein Fremder mehr ist und eine ganz neue Innenansicht der Schweiz vorschlägt, die von den Identitätsängsten einiger Ureinwohner dieser Insel mitten in Europa Lichtjahre entfernt ist. Ein solches Zusammenleben ist nicht ohne Konflikte; aber es lässt trotz allem so etwas wie eine für In- und Ausländer neue Heimat entstehen.

Im Vergleich dazu ist die Fremdheitserfahrung unter dem meist unfreiwillig ertragenen Druck von Migration, Flucht und Asyl dramatischer, weil es so elementar ums nackte Überleben geht, dass der Gedanke an eine neue kulturelle Synthese zu früh kommt und im schlimmsten Fall zynisch ist. Deshalb werden wir im Kino und im Leben mit der Gleichzeitigkeit des Unvergleichbaren zurechtkommen müssen: mit den Geschichten des Gelingens, der produktiven Kulturkonflikte, der Suche nach «Heimat» und den melancholischen Geschichten der grossen Emigration, deren Hoffnungsperspektiven überhaupt nicht klar erkennbar sind. Eine solche Geschichte erzählt der Fremde in *«Le pas suspendu de la cigogne»* einem kleinen Jungen:

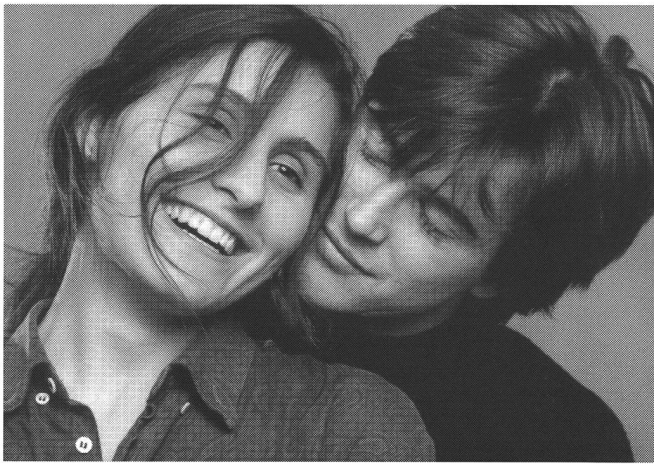
> «Es ist zu der Zeit, da die Erde zu verbrennen beginnt, weil sie der Sonne zu nahe gekommen ist und die Menschen unseres Planeten fortgehen müssen. (...) Sie werden also fortgehen, gleich, wo sie sich befinden, und mit jedem Mittel, das ein jeder findet. Und sie werden sich in der Sahara versammeln. Dort hat ein Kind einen Papierdrachen steigen lassen, der hoch, hoch in den Himmel geflogen ist. Gross und klein werden sich dann an der Schnur festhalten; einer neben dem andern, die ganze Menschheit, und sie werden mit dem Papierdrachen fortfliegen ins Weltall, auf der Suche nach einem anderen Planeten. Ein jeder, der fortgeht, wird eine kleine Pflanze in den Händen halten; einer eine Rose, ein anderer Getreide oder ein neugeborenes Tier und einige alle Bände der Gedichte, die die Menschen jemals schrieben. Es wird eine lange, lange Reise durchs Weltall ...»[14]

Wahrscheinlich werden uns auch einige Filmbilder bei den grossen Emigrationen an einem absurden Jahrhundertende auf unserem Planeten begleiten. ■

Walter Lesch arbeitet als Sozialethiker an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg/Schweiz und forscht unter anderem zu Fragen der Migration und zu Themen im Grenzgebiet von Ethik und Ästhetik. Im Sommer 1994 erscheint das von ihm herausgegebene Buch: Theologie und ästhetische Erfahrung. Beiträge zur Begegnung von Religion und Kunst, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.



Ausländerinnen und Ausländer auf dem Weg zur Integration: «Angst essen Seele auf» (1973) von Rainer Werner Fassbinder



«Yasemin» (1988) von Hark Bohm

«Babylon 2» (1993) von Samir